

Noch bedeutender als nach der Fläche erscheinen die eroberten Gebiete **nach der Einwohnerzahl**, da es sich um die dichtestbesiedelten Gebiete Frankreichs und Rußlands und um Belgien, den dichtestbevölkerten Staat Europas, handelt. In Frankreich macht das eroberte Gebiet der Fläche nach nur 3,9%, der Einwohnerzahl nach aber 8,25% aus, in Rußland entsprechend 5% und 13,5%. Und die dicke Besiedelung ist der Ausdruck einer hohen wirtschaftlichen Kultur. (Französische Kammerabgeordnete erklärten im Januar 1916, daß das besetzte Gebiet der Fläche nach zwar nicht ganz  $\frac{1}{20}$  von Frankreichs Fläche, aber ein Viertel des französischen Nationalvermögens ausmache. Das entspricht, bei Annahme eines französischen Gesamtvermögens von 360 Milliarden, einem Wert von 90 Milliarden.) Daß unsere Feinde diese wertvollen Gebiete, einschließlichsch des fruchtbaren und industriellen Belgiens, verloren, schwächte ihre Kriegskraft ganz erheblich, während unsere Leistungsfähigkeit durch die Besetzung dieser Gebiete gestärkt wurde.

### Nordfrankreich.

§ 411. Die **Acker- und Gartenkultur** ist in dem besetzten, sehr fruchtbaren Nordfrankreich außerordentlich hoch entwickelt. Unsere feldgrauen Landleute sind von der Fruchtbarkeit dieses Gebietes des Lobes voll, wenn sie auch meinen, daß sich bei besserer Bearbeitung noch viel reichere Erträge erzielen ließen. Fördernd für die Entwicklung der Bodenkultur dieses Gebietes war der Umstand, daß es in der dicht sitzenden Industriebevölkerung einen sehr aufnahmefähigen Markt hatte. Die reichen Ernten Nordfrankreichs kommen nun dem deutschen Heer, dessen Arbeiter Soldaten seine Äcker bestellen, mit zugute, während sie den Franzosen verlorengehen. Berhängnisvoller noch ist für diese der Ausfall der Bergbau- und Industrieerzeugnisse dieses Gebietes. Bekanntlich zieht sich das große belgische Kohlenlager nach Frankreich hinein (bei Valenciennes, Lille und Béthune), und diese französischen Kohlengebiete sind in den Händen der Deutschen. Da sie **zwei Drittel der französischen Kohlenförderung** liefern, so erleidet Frankreich einen äußerst schmerzlichen Ausfall. Das ist um so schlimmer, als Frankreich ohnehin viel Kohle einführen mußte — Kohle steht in der Einfuhr an dritter Stelle<sup>1</sup> —, jetzt aber diese Einfuhr teils wegfällt (Deutschland, Belgien), teils sehr erschwert ist (England). So mangelt es denn heute nicht bloß den Haushaltungen an Kohlen, sondern es mußten auch mehrfach Fabriken wegen Kohlenmangel geschlossen werden. Zugleich befinden sich in den besetzten Gebieten auch die wichtigsten Eisenindustriegebiete Frankreichs (in französisch-Lothringen<sup>2</sup>, im Maastal nördl. und südl. von Sedan und in dem genannten Kohlengebiet), die (nach der Zahl der arbeitenden Maschinen berechnet) nicht weniger als 54% der gesamten französischen Eisen- und Metallerzeugnisse liefern<sup>3</sup>. Wie sehr Frankreich das Fehlen dieser Fabriken heute bei der Geschütz- und Munitionsfabrikation entbehrt, liegt auf der Hand. — Noch größer ist der Anteil, den die Leinen-

<sup>1</sup>) 1912: Wolle 640 Mill. Fr., Baumwolle 570, Kohle 500 (davon für 137 Mill. Fr. Steinkohlen und Koks aus Deutschland!).

<sup>2</sup>) Hier auch die wichtigen Eisenerzlager bei Longwy (in der Ede, wo Frankreich, Belgien und Luxemburg zusammenreffen; 27. Aug. 1914 vom Deutschen Kronprinzen erobert) und bei Briey (westl. der Linie Metz-Diebenhofen).

<sup>3</sup>) Die Eisenerzeugung (Hoheisen?) für sich allein, berechnet der rumänische Ingenieur Assan auf 90% der französischen Eisenerzeugung!